

kaiserlichen Antiquarius, in welcher Dienstleistung ihn mit jährlichen einhundert Gulden K. Rudolf II. beliess. In Wien besass er 1585 ein Haus. Von seinen überaus netten Abzeichnungen von alten griechischen und römischen Münzen verwahrt die k. k. Hof-Bibliothek dreizehn Bände. Stets von seinen Fürsten ausgezeichnet, starb er zu Prag am 6. September 1588. — Ihm folgte als Erbe sowohl der antiquarischen Kenntnisse, als der gesammelten Schätze sein Sohn Ottavio Strada von Rossberg, der sich K. Rudolf's Hofcavalier (Nobilis aulicus) und Antiquarius, wie auch Civis Romanus nennt und in ähnlicher Kunstweise wie sein Vater arbeitete. Dessen gleichnamiger Sohn Ottavio der Jüngere gab nach seines Vaters Tode († vor 1615) dessen Werk: „De vitis Imperatorum et Caesarum Romanorum — a Julio Cæsare primo Monarcho (sic) usque ad Dominum Nostrum Imperatorem Matthiam unicum effigiebus et symbolis etc. Francofurti ad Moenum 1615“, in Folio mit 531 Bildnissen heraus. Ottavio I. hinterliess auch Handzeichnungen in Medaillenform von Sinnbildern vornehmer Personen unter dem Titel: „Simbola Romanorum Pontificum, Cardinalium, Magnorum Ducum, Ducum, Principum, Marchionum, Archiepiscoporum, Episcoporum, Comitum totius Regni Italiae et Germaniae, atque aliorum Illustrium omnium nationum Virorum. Per Octavium de Strada Mantuanum, S. Caes. Mtis. Nobilem Aulicum, Civem Romanum et Antiquarium.“ In Folio mit einem alphabetischen Register in der k. k. Ambraser Sammlung Nr. 88.

Die beiden älteren Strada haben durch Bekanntmachung ihrer mühsam und mit grossen Unkosten gesammelten Schätze, wenn dieselben auch ohne gehörige Unterscheidung, Ordnung und Erklärung vom Standpunkte ihrer Zeit herausgegeben sind, um das Aufleben der Numismatik und Alterthumskunde sich grosse Verdienste erworben.

Während des dreissigjährigen Krieges welcher unser deutsches Vaterland zerfleischte und erschöpfte, war keine Musse, derlei Sammlungen zu vermehren, und wir vermissen aus diesen wildbewegten Jahrzehenten alle Kunde über den Stand der kaiserlichen Münzen- und Antiquitäten-Sammlung in Wien. Die feindlichen Schicksale welche die Rudolfinischen Schätze und Sammlungen in Prag in jener Epoche betroffen haben, sind bekannt. Um das Jahr 1655 berief K. Ferdinand III. den wegen seiner Kenntnisse in der antiken Numismatik angerühmten Jesuiten Simon Wagner (XVII) nach Wien und